



Jana Kirsch

Ein Skatepark mitten im Stadtteilzentrum

Bürgerbeteiligung als Baustein für eine nachhaltige Stadt(teil)entwicklung



Die Ziele nachhaltiger Stadtentwicklung, wie die Stabilisierung von quartiersbezogener Versorgung der Bewohner oder die Sicherung bzw. Steigerung des Wohn- und Lebensstandards im Quartier, sind bekannt und bedürfen keiner ausführlichen theoretischen Wiederholung. Und doch ist der demografische Wandel eine enorme Herausforderung für die Stadtentwicklung, wobei besonders die ostdeutschen Großwohnsiedlungen betroffen sind.¹ Es stellt sich die Frage nach Lösungswegen. Dieser Beitrag will vor diesem Hintergrund ein Projekt in Halle-Neustadt in den Blickpunkt rücken, das bei seiner Planung und Umsetzung auf die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort setzt.

Demografischer Wandel als größte Herausforderung der Stadtteilentwicklung in Halle-Neustadt

Nachhaltige Stadtentwicklung beginnt im Quartier. Mit der Arbeit in kleinräumigen Gebieten werden wertvolle Impulse gesetzt und die betreffenden Zielgruppen angesprochen. Hier wohnen die Bürger, die sich mit ihrem Umfeld identifizieren und gewillt sind, es unter Anleitung so zu gestalten, dass es aus ihrer Sicht wohn- und lebenswert ist. Die schwierige Aufgabe der Stadtplaner besteht darin, einem möglichst breiten Spektrum von Akteuren Mitgestaltungsmöglichkeiten zu offerieren, die idealerweise gleichzeitig zielführend sind. Am Beispiel des Skateparks in Halle-Neustadt wird verdeutlicht, wie sich unterschiedliche Beteiligungsprozesse auf die Entwicklung eines Stadtteils auswirken. Die hier angewendeten Methoden der Bürgerbeteiligung, wie die Beteiligung von Zielgruppen an Planungsprozessen oder Informationsveranstaltungen für Bürger, sind weder spektakulär noch vollkommen neu – es können dadurch jedoch große Effekte erzielt werden, die das Quartier nachhaltig beeinflussen.

Ausgangslage

Die ehemalige Stadt der Chemiewerker Halle-Neustadt mit ihren derzeit noch knapp 44.500 Einwohnern hat seit der Wende mehr als die Hälfte ihrer Bewohner verloren (vgl. Abb. 1). Und plötzlich hat der moderne und funktionstüchtige Stadtteil von gestern ein Imageproblem – Halle-Neustadt als Viertel der Armen und Alten? „Von Halle-Nowgorod zu Halle-Newton (...) von der geplant expandierenden sozialistischen Stadt in der DDR zur ungeplant schrumpfenden Stadt in Ostdeutschland“, fasst Pasternack überspitzt, aber wohl auch

¹ http://www.sowi.huberlin.de/lehrebereiche/stadtsoz/forschung/al/grosssiedlungen_ost/nachhaltige_Stadtentwicklung.pdf Seite 8

treffend die Entwicklung des Stadtteils zusammen (Pasternack 2012). Somit waren die Verbesserung des Images und die Wiederbelebung des Stadtteils, insbesondere des Zentrums, die zentralen Herausforderungen der Planer. Der daraus abgeleitete Lösungsansatz der Stadt Halle (Saale) war unkonventionell und innovativ zugleich. Es entstand ein bewusst im Zentrum platzierter, weit über die Stadtgrenze Halles hinaus strahlender, lebendiger Anlaufpunkt – ein Skatepark mitten im Stadtteilzentrum Halle-Neustadts.

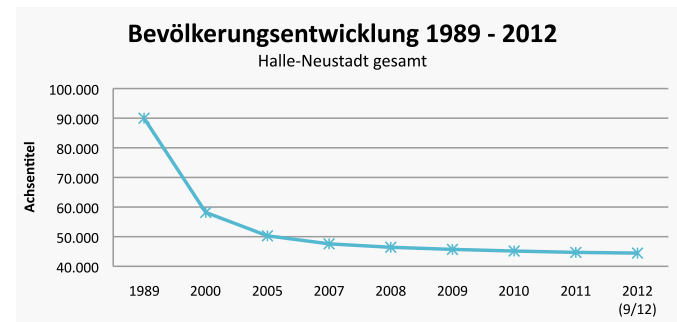


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung Halle-Neustadt 1989–2012 (Quelle: Amt für Statistik der Stadt Halle [Saale])

Das Projekt: ein Skatepark mitten im Stadtteilzentrum

Der ca. 1.400 m² große Skatepark ist eines der wagemutigsten stadtplanerischen Projekte, welches in Halle-Neustadt umgesetzt worden ist. Die monolithische Betonskulptur, die sich zur Südostecke des Platzes ca. 2,50 m tief in das vorhandene Gelände eingräbt, bietet zahlreiche typische Skate-Elemente. Sie lassen eine Vielzahl verschiedener, spektakulärer Tricks zu. Die Skatelandschaft wurde so gestaltet, dass sie mit Skateboards, Inlinern, Rollern und BMX-Rädern befahren werden kann und in gleichem Maße für Anfänger und Profis nutzbar ist.



Der Skatepark Halle-Neustadt, der 2009 als „Ort im Land der Ideen“ und 2010 mit dem Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet worden ist, steht beispielhaft für das, was nachhaltige Stadtteilentwicklung in Halle-Neustadt ausmacht. Hier wurden auf unterschiedlichen Ebenen Bürgerbeteiligungsprozesse initiiert, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass aus einem Angstraum ein generationenübergreifender Begegnungsraum entstanden ist.

Vorgehensweise: Rollsportler als Planer und Gesprächspartner

Die Agenda 21 fordert die unbedingte **Einbindung von Kindern und Jugendlichen** in sämtliche auf die Zukunft ausgerichtete Prozesse, so auch in Stadtentwicklungsprozesse. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen bereits in der Planungsphase sowie ihre Berücksichtigung in Entscheidungsfindungsverfahren stellt die Nachhaltigkeit der ergriffenen Maßnahmen sicher. Nachhaltige Stadtteilentwicklung bedeutet aber auch, sich im Vorfeld der Planungen baulicher Projekte **Gedanken zu machen und Fragen aufzuwerfen**, sich diesen kritisch zu stellen und mögliche Planungsstrategien zu entwickeln. Im Falle des Skateparks Halle-Neustadt bedeutet das:

- Wie wandelt man einen Angstraum in einen Begegnungsraum um?
- Welche Strategien sind notwendig im Umgang mit Befürchtungen und Vorurteilen unterschiedlicher Bewohnergruppen und deren Aufweichen bzw. Abbau?
- Wie verhindert man von vornherein Vandalismus und welche Maßnahmen tragen nachhaltig zu Ordnung und Sauberkeit bei?
- Wie kann die Betreuung und Pflege des Skateparks nachhaltig abgesichert werden?

Aus der breiten Palette der Verfahren von Bürgerbeteiligung wurde für den Skatepark eine Kombination unterschiedlicher Methoden zusammengestellt. Sie sollten Informations-, Konsultations- und Mitbestimmungsprozesse auf mehreren Ebenen in Gang setzen. Vor allem den Rollsportlern, den späteren Nutzern des Skateparks Halle-Neustadt, wurde die Möglichkeit gegeben, die Entwicklungen von Anfang an zu begleiten. Der Congrav New Sports e.V. – ein Verein, dessen Zweck die ehrenamtliche Unterstützung von Individualsportarten wie Skateboarding, BMX und Aggressive Skating ist – bekam einen Platz im Halleschen IBA-Netzwerk² und war somit in sämtliche Planungsschritte involviert. Dadurch bestand ein direkter Kommunikationsweg zu den unterschiedlichen Nutzergruppen, wie Skateboarder, BMXer und Inliner. Die jugendlichen Nutzer besaßen somit über den Verein eine Stimme in diesem strategischen Gremium, welches sich mit der

Entwicklung und Umsetzung des durchaus sehr theoretisch anmutenden IBA-Themas der Stadt Halle (Saale) „Balanceakt Doppelstadt“ beschäftigte.

In zwei Workshops entwickelten Rollsportler aus ganz Mitteldeutschland gemeinsam mit dem Schweizer Skateparkarchitekten Erwin Rechsteiner das Aussehen und die Funktionen des neuen Skateparks in Halle-Neustadt. Dabei wurden die Skate-Elemente – wie curvs, ramps und bowls – so angeordnet, dass aus der Luft der Schriftzug *HALLE* sichtbar bzw. lesbar ist.

Um Vandalismus, z.B. Schmierereien auf den großen Betonflächen, zu vermeiden, wurde vom Verein Congrav New Sports e.V. zunächst mit Unterstützung der Stadt Halle (Saale) ein Graffiti-Wettbewerb organisiert. Die zahlreichen Wettbewerbsbeiträge zeigten Vorschläge zur Gestaltung der Außenmauern des Skateparks. Der Wettbewerb stieß auf so große Resonanz, dass der Skatepark seit 2009 einmal jährlich ein neues Gesicht bekommt. Tags und andere Schmierereien findet man eher selten am Park – ein Indiz dafür, dass sich die Partizipation der Nutzer als nachhaltig erwiesen hat.

Erste Bilanz

Der Skatepark Halle-Neustadt ist ein von seinen Nutzern selbst entwickelter Raum und wird dadurch von den Rollsportlern als eine Art „Eigentum“ betrachtet und dementsprechend behandelt. Jetzt, drei Jahre nach Abschluss der IBA 2010 und vier Jahre nach Fertigstellung des Skateparks, kann eine erste Bilanz gezogen werden. Der Verein Congrav New Sports e.V. betreut weiterhin sehr erfolgreich den Skatepark. Durch Sponsoring und Fördermittelakquise schafft er es, Workshops, Ausflüge und Camps für die Kinder und Jugendlichen, die den Skatepark nutzen, zu organisieren und durchzuführen. Er unterstützt Kinder und Jugendliche in der sportlichen Betätigung als sinnvolle Freizeitgestaltung, indem er z.B. wöchentliche Einsteigerkurse im Skateboarden und BMXen anbietet. Am Skatepark Halle-Neustadt werden regelmäßig Veranstaltungen, Wettkämpfe, Workshops und Präsentationen im Bereich des Individualsports durchgeführt. Der Verein bildet Betreuer und Sportler aus, damit sie selbst Kurse für Anfänger anleiten können.

Mitten im Stadtteilzentrum Halle-Neustadt ist im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung ein öffentlicher Raum geschaffen worden, der einen generations- und stadtteilübergreifenden Anlaufpunkt für jedermann darstellt.

Doch es gibt auch noch eine zweite Perspektive. Die Beteiligung der späteren Nutzer ist löblich – doch ist sie auch ausreichend im Sinne der nachhaltigen Stadtteilentwicklung? Sollten nicht auch diejenigen Bürger einbezogen werden, die keine Individualsportler sind und diese immens große Fläche inmitten ihres Stadtteilzentrums jeden Tag vorfinden? Soziale Integration und soziales Zusammenleben sind zwei Nachhaltigkeitsanforderungen, denen man durch die Beteiligung von

² Die Stadt Halle (Saale) beteiligte sich von 2002–2010 an der Internationalen Bauausstellung 2010 in Sachsen-Anhalt. Der Skatepark Halle-Neustadt wurde im Rahmen der IBA 2010 als eines von 7 Teilprojekten umgesetzt.



Abb. 2: Erwin Rechsteiner mit jugendlichen Rollsportlern im Planungsworkshop (Foto: Congrav New Sports e.V.)

möglichst vielen Bürgern in Stadtentwicklungsprozessen gerecht werden kann. Nur die ehrliche Anerkennung der Interessen von heutigen und zukünftigen Bewohnern eines Stadtteils kann Nachhaltigkeit bewirken und vorantreiben. Insbesondere ältere Menschen hatten mehrfach und heftig Kritik an dem Vorhaben geäußert. Zu viel Lärm, zu viel Schmutz, zu viel Schmiererei, zu viel Alkohol, zu viel gefährliche Jugend. Die Angst, es würde hier ein Anlaufpunkt für Kriminalität, Gewalt und Verrohung entstehen, war groß. Der geplante Skatepark wurde zu einem Angstraum deklariert.

„Damit endlich mal was los ist!“

Wieder waren es die Rollsportler, die selbst mit Anliegern und Anwohnern ins Gespräch kamen. Eine Open-Air-Veranstaltung auf der Freifläche, worauf der Skatepark entstehen sollte, diente als Gesprächsplattform. Modelle und Computeranimationen des Skateparks wurden vorgestellt. Dazu waren Stadtplaner und Architekten mit vor Ort, um spezielle Fragen – zum Beispiel zu Lärmschutzmaßnahmen – zu erläutern. Eine mobile Miniramp wurde installiert, eine Band spielte und zahlreiche skeptische Bewohner kamen mit den Jugendlichen ins Gespräch. Im Ergebnis dieser und ähnlicher Aktionen konnten Vorurteile und Ängste abgebaut werden. Die Halle-Neustädter Bürger gaben dem Skatepark eine echte Chance, zu beweisen, dass er ein Gewinn für ihren Stadtteil ist. Die Bewohner des direkt anliegenden Altenheimes freuten sich regelrecht auf den neuen Park. „Dann ist endlich mal was los hier, wenn ich aus meinem Fenster schaue“, äußerte sich ein betagter Herr.

Treffpunkt der Generationen

Heute – vier Jahre danach – hat sich der Skatepark zu einem Treffpunkt der Generationen und Kulturen im Zentrum der Neustadt entwickelt. Er leistet seinen Beitrag zur Lebensqualität der Menschen, nicht nur im Quartier. Er ist ein Anziehungspunkt für überwiegend junge Menschen aus der gesamten Stadt, aus der Region und aus ganz Deutschland geworden.

Das Image Halle-Neustadts hat einen bemerkenswerten Aufschwung erhalten. Der nachhaltige und immer noch andauernde Einsatz der Jugendlichen für ihren Park wird belohnt. Er macht Furore und neugierige, interessierte und sportbegeisterte Menschen kommen in die Neustadt. Natürlich beleben sie das Stadtteilzentrum – und damit ist eines der Ziele der Stadtplanung erreicht. Viel wichtiger ist aber: Sie kommen in die Neustadt, sie lernen den Stadtteil kennen, sie haben die Möglichkeit, ihre Vorurteile bestätigt zu finden oder diese zu revidieren. Sie setzen sich mit dem Stadtteil auseinander, nehmen ihn wahr und prägen ihn mit. Neue Potenziale, neue Ideen, frischer Wind, ein Klima des Aufwachens – all das findet man nun in Halle-Neustadt.



Abb. 3: Rollsportler stellen sich den Halle-Neustädtern vor (Foto: Congrav New Sports e.V.)

Wahrgenommen haben das nicht nur die Bürger der Stadt Halle (Saale), wahrgenommen haben das auch der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Dr. Reiner Haseloff, der SPD-Parteivorsitzende Sigmar Gabriel und Bundespräsident Joachim Gauck. Sie besuchten den Skatepark, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und sich über deren Belange zu informieren. Diese Anerkennung wird wahrgenommen und regt zum Weitermachen an.

Dipl.-Päd. Jana Kirsch

Seit 2006 Quartiersmanagerin für die SPI – Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft in Halle-Neustadt, seit 2010 Mitglied im Bundeskonvent Baukultur und Jurymitglied im Wettbewerb „Preis Soziale Stadt“

Quellen:

Pasternack, Peer (2012): Der Hallesche Graureiher 2012 – 2, Zwischen Halle-Nowgorod und Halle-New Town. Der Ideenhaushalt Halle-Neustadts Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie